

# Die österreichische Demokratie im internationalen Vergleich

Ludger Helms / David M. Wineroither (Hg.)

Baden-Baden 2017 (= Politik und Demokratie in den kleinen Ländern Europas, Bd. 1):

Nomos, 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage, 548 Seiten.

Heinz P. Wassermann

FH JOANNEUM, Institut Journalismus und Public Relations, Austria

E-Mail: heinz.wassermann@fh-joanneum.at

Sammelbände, die einen Überblick über das politische System Österreichs geben, zeichnen sich durch einige Gemeinsamkeiten aus. Zum einen sind daran nicht nur Politikwissenschaftler beteiligt, sondern auch Vertreter der Rechts- und Geisteswissenschaften, was durchaus mit der verspäteten (und noch immer nicht flächendeckenden) Etablierung des Fachs auf universitärer Ebene zu tun haben mag. Des Weiteren sind sie – um Oliver Rathkolb zu zitieren bzw. zu paraphrasieren – über weite Strecken „solipsistisch“ (Rathkolb 2005, 24) angelegt und die Beiträge erstrecken sich zumeist über einige wenige dicht gefüllte Seiten, die das jeweilige Thema im Sinne eines fundierten Überblicks abhandeln (Vgl. Dachs/Gerlich/Gottweis/Kramer/Lauber/Müller/Tálos 2006; Fischer 1982; Mantl 1992; Pelinka/Plasser 1988; Tálos/Dachs/Hanisch/Staudinger 1985).

Sofern es die Zusammensetzung der 19 Beiträge und der drei Beiträgerinnen betrifft, steht der zu besprechende Band durchaus in der oben beschriebenen Tradition. Innovativ hingegen ist zum einen der Umfang der Beiträge und zum anderen deren internationale Anbindung bzw. internationale Vergleichbarkeit. Der Band soll – so die Herausgeber – eine „genauere Bestimmung des Platzes der Zweiten Republik innerhalb der Familie der konsolidierten liberalen Demokratien“ (17) vornehmen. „Die (...) 18 Kapitel eint der Anspruch, eine breite vergleichende Perspektive auf die österreichische Demokratie zu entwickeln (...). In den terminologischen Kategorien der internationalen Komparatistik gefasst, handelt es sich bei dem hier gewählten Zugang um eine Form des 'asymmetrischen Vergleichs' (...), in dessen Zuge gezielt von Österreich aus bzw. auf Österreich bezogen analysiert und argumentiert wird.“ (27)

Die 18 Beiträge sind in drei Abschnitte – „Historische Grundlagen und theoretische Perspektiven“ (5 Beiträge, 41-187), „Strukturen, Prozesse, Inhalte“ (8 Beiträge, 191-420) und „Neue Herausforderungen und die Zukunft der österreichischen Demokratie“ (5 Beiträge, 423-546) – gegliedert.

Selbstverständlich kann im Rahmen einer Rezension nicht jeder Beitrag einzeln besprochen werden, deshalb behält es sich der Rezensent vor, jeweils einen Beitrag aus den drei Abschnitten näher zu besprechen. Eines darf für alle Beiträge vorweggenommen werden: Sie lösen nicht nur den von den Herausgebern formulierten Anspruch zur Gänze ein, sie sind auch, sofern es die historische Genese und Verortung betrifft, das Beste, was der Rezensent in dieser Form in Sammelbänden bisher gelesen hat.

In „Demagogiegeschichte Österreichs im europäischen Kontext“ (71-103) gibt der Wiener Zeithistoriker Oliver Rathkolb einen Überblick von 1848 bis zur Gegenwart. Für Rathkolb untypisch weist der Beitrag überraschend wenig an Medienbezügen auf, ist er doch einer der wenigen (Zeit-)Historiker, die sich damit zumindest punktuell auseinandersetzen. Die Integration von Medien hätte sich zum einen im Anschluss an den Beitrag Helmut Reinalters (41-69), zum anderen auf Grund der wechselhaften Geschichte bzw. Entwicklung der Pressefreiheit im angesprochenen Zeitraum angeboten. Rathkolb – was der Diskussion um die Rechte des Bundespräsidenten im Zuge des Wahlkampfs 2016 geschuldet sein mag – betont wiederholt den „autoritären Kern“ bzw. den „autoritären Charakter“ der österreichischen Bundesverfassung in der Fassung von 1929 und beschreibt sie – durchaus diskussionswürdig – als „tickende Zeit-

bombe von 1929, die 1945 wieder scharf gemacht wurde“ (98).

Fritz Plasser und Gilg Seeber („Politische Kultur und Demokratiebewusstsein in der Zweiten Republik“ im internationalen Vergleich (337-364)) analysieren politische Involvierung an den Beispielen politisches Interesse, politische Diskussionsintensität und politische Partizipation und gehen in diesem Beitrag darüber hinaus auf Vertrauen in Institutionen und Demokratiebewusstsein ein. Alles in allem stellen sie Österreich als „eine konsolidierte, im Kern gefestigte und stabile Demokratie“ (355) einen durchaus positiven Befund aus, verweisen allerdings auf den massiven Vertrauensverlust in die politischen Eliten, den sie nicht zuletzt mit der deplorable Performance der SP-/VP-Koalition begründen. Vor allem der letzte Absatz ihres Beitrags hat nicht nur Sprengkraft, sondern wurde in realita auch bestätigt. „Die Flüchtlings- und Asylfrage hat zu einer politisch-kulturellen Spaltung der österreichischen Gesellschaft geführt, die zwischen wie innerhalb der Parteiwählerschaft zu konfliktären Auseinandersetzungen führt. In Verbindung mit der akuten politischen Vertrauenskrise, der verbreiteten Skepsis gegenüber der EU und der Polarisierung der Öffentlichkeit in Flüchtlings- und Asylfragen befindet sich die politische Kultur Österreichs in einer angespannten Bewährungsprobe, deren Ausgang aus heutiger Sicht noch nicht absehbar ist.“ (360)

Reinhard Heinisch („Demokratiekritik und (Rechts-) Populismus: Modellfall Österreich?“ (449-477)) definiert Rechtspopulismus nicht als Tradition, Erbe bzw. (politischen) Nachklang von NS-Gedankengut bzw. -Vergangenheit, sondern unter den Aspekten „Opportunismus und (...) Mangel an ideologischer Prinzipientreue“. Als dessen Basis sieht er die „Konkordanzdemokratie (...), die in Nachkriegsösterreich systembestimmend wurde.“ (451) Das Kriterium Opportunismus dient ihm auch als Unterscheidungsmerkmal zu Rechtsextremismus bzw. -radikalismus (vgl. 455). „Ebenso wie die österreichische Konkordanzdemokratie ist dem modernen Rechtspopulismus österreichischer Prägung ein Modellfall“, wobei beide „in einem ursächlichen Zusammenhang“ (472) stehen.

Der von Helms und Wineroither herausgegebene Sammelband besticht durch die konsequente Einhaltung des angekündigten internationalen Vergleichs, der historischen Breite und Tiefe der Einzelbeiträge und last but not least durch die hervorragende Lesbarkeit. Er wird zwar aktuelle Standardwerke nicht ablösen (was wohl auch nicht intendiert ist) aber ergänzen und darf in keiner einschlägigen Bibliothek fehlen. Sieht man von einigen (wenigen) Faktenfehlern und einigen missverständlichen bzw. nicht präzisen Formulierungen ab (die den positiven Gesamteindruck allerdings nicht schmälern), so ist auf den exorbitant hohen Preis zu verweisen, wobei allerdings jede Seite jeden Euro wert ist.

## Literatur

- Dachs*, Herbert/Peter *Gerlich*/Herbert *Gottweis*/Helmut *Kramer*/Volkmar *Lauber*/Wolfgang C. *Müller*/Emmerich *Tálos* (Hg.) (2006), *Politik in Österreich: Das Handbuch*, Wien: Manz.
- Fischer*, Heinz (Hg.) (1982), *Das politische System Österreichs*, 3., erg. Aufl., Wien [u. a.]: Europaverlag.
- Mantl*, Wolfgang (Hg.) (1992), *Politik in Österreich: Die Zweite Republik: Bestand und Wandel*, Wien [u. a.]: Böhlau.
- Pelinka*, Anton/Fritz Plasser (Hg.) (1988), *Das österreichische Parteiensystem*, Wien [u. a.]: Böhlau.
- Tálos*, Emmerich/Herbert *Dachs*/Ernst *Hanisch*/Anton *Staudinger* (Hg.) (1985), *Handbuch des politischen Systems Österreich: Die Erste Republik 1918-1933*, Wien: Manz.
- Rathkolb*, Oliver (2005), *Die paradoxe Republik: Österreich 1945-2005*, Wien: Zsolnay.